Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 96 (2006)

Rubrik: Ausstellungen = Expositions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Doppelausstellung Museum Appenzell und Lötschentaler Museum Kippel Appenzell
Museum Appenzell bis 07 (tgl. 10–12, 14–17 bis 1.11.) Kippel
Lötschentaler Museum Kippel bis 31.10. (tgl. ausser MO 14–17)

Tracht tragen. Appenzell – Lötschental – überall
Das Lötschentaler Museum und das Museum Appenzell präsentieren eine Doppelausstellung zum Thema Tracht tragen. Ausgehend von den Frauentrachten zeigen sie Überraschendes und Verborgenes, stellen vermeintlich Bekanntes in neue Zusammenhänge und bereichern den Blick auf das «schönste Kleid».
Die Tracht ist ein Kleid mit besonderer Wirkung und Ausstrahlung und ein Kulturgut mit hohem symbolischem Gehalt. Jede Tracht hat ihre Besonderheit und für die jeweilige Region eine wichtige identitätsstiftende Funktion. Trotz lokaler Unterschiede lassen sich Trachten in übergeordnete Entwicklungen einordnen, denn auch Trachten folgen dem Zeitgeist. Mit einer reichen Auswahl an Textilien, Bildern und Fotografien wird das besondere Kleid Tracht präsentiert und inszeniert. Am Beispiel zweier spektakulärer Trachtenlandschaften kann das Phänomen Tracht neu entdeckt werden.
Im Mittelpunkt der Ausstellung im Museum Appenzell stehen die Innerrhoder Frauentrachten, deren zahlreiche Details und besondere Wirkung. Aussagen von Trachtenträgerinnen offenbaren, weshalb Trachten heute noch mit Begeisterung getragen werden. Tracht tragen ermöglicht sinnliche Erfahrungen und ungewöhnliche Erlebnisse. Als attraktiver Blickfang ist die Trachtenfrau zudem von zentraler Bedeutung für die Aufwertung einer Region. Mit einem Blick ins 19. Jahrhundert zeigt das Museum, wie sich die Tracht ständig wandelte, sich je nach Schönheitsideal der Mode anpasste und unterschiedliche Frauenideale vermittelte.
Im Lötschentaler Museum geht es um das Thema Tracht als regionales Zeichen. Ein weiterer Schwerpunkt gilt der formalen Entwicklung des Trachtenkleids. Am Beispiel des Walliser Kreshuts wird illustriert, wie aus einem europäischen Modeartikel des 18. Jahrhunderts ein regionaltypischer Trachtenhut wurde. Zudem wird die über 100jährige Geschichte des lokalen Festtagskleids präsentiert sowie das wechselvolle Schicksal der Werktagstracht. Ihren eigenen Standpunkt zur Tracht bringt die 5. und 6. Klasse von Kippel/Ferden mit einer «Ausstellung in der Ausstellung» ein. Und einen überraschenden Akzent setzen schliesslich zwei Bekleidungsgestalterinnen. Sie interpretieren die traditionelle Lötschentaler Frauentracht neu und stellen uns vor die Frage: Tracht, was ist das?
Die beiden Ausstellungen finden gleichzeitig statt und bilden ein Ganzes. Doch ist jeder Teil so gestaltet, dass er auch als eigenständige Schau betrachtet werden kann. Attraktive Begleitveranstaltungen ergänzen die Ausstellungen.
siehe auch Artikel in diesem Heft

Schweizer Kindermuseum (MI–SA 14–17, SO 10–17) Baden
Tierschau – 200 Jahre Kind und Tier, ein Verhältnis im Wandel? bis auf weiteres
Jedes Kind muss die Welt für sich neu entdecken, und dazu gehört auch, dass es die Tiere für sich entdeckt. Aus welchen Teilen setzt sich das «Tierpuzzle» – das Bild, die Vorstellung, das Wissen um Tiere – bei früheren und heutigen Kindern zusammen? Was bekommen sie von den Erwachsenen vermittelt? Wie erleben sie Tiere in ihrem Alltag? Mittels Fragebogen wurden Präferenzen von Kindern in Bezug auf Spielzeugtiere, Märchen und Filme, aber auch ihre Sympathien und Antipathien gegenüber gewissen Tieren eruiert. Die dreijährige Kernausstellung wird durch fünf Zusatzausstellungen ergänzt: Das Tier in der Bibel – «Ochs und Esel»; Das Tier in Brauchtum und Volkskunst; Das Tier in Märchen, Fabeln und Comics; Das Tier im Schulunterricht; Tierschutz.
Im Fokus steht primär die Vielfalt von Tierspielzeug. Es ist erstaunlich, wie treffend Spielzeugtiere das Wesenhafte ihrer Art vermitteln können. Unsere Phantasie wird von ihnen angesprochen und weckt in uns archaische Gefühle und Vorstellungen, beleuchtet «Höhlenbilder» an unserer Schädeldecke ... Anderseits macht die heutige Tendenz zur Entfremdung bis hin zur «Vertrottelung» gewisser Tiere nachdenklich und wirft die Frage auf, ob ein «Spielzeugtierschutz» gefordert werden müsste. Zur Sprache kommen aber auch das reale Verhältnis zwischen Kind und Tier sowie Werte und Wissen, die Elternhaus und Schule zum kindlichen Tierverständnis beitragen, über Märchen, Brauchtum, Volkskunst und Biologieunterricht. Das idealisierte und das verteufelte Tier – Stichwort Tiersymbolik – werden ebenso behandelt wie Fabeltiere, Tiere als Nothelfer und als Therapeuten.

Basel

Museum der Kulturen (DI–SO 10–17; www.mkb.ch)
Das Fremde im Blick. Carl und Georges Passavant: Reisefotografien aus Afrika und China 1883–1889 **bis 12.11.**

Ausgedehnte Reisen führen die beiden Basler Brüder Carl und Georges Passavant im ausklingenden 19. Jahrhundert unter anderm nach Afrika und Asien, von wo sie eine reiche Sammlung fotografischer Dokumente zurück nach Europa brachten. Erstmals überhaupt ist nun eine Auswahl aus diesem beeindruckenden Panorama historischer Fotografien öffentlich zu sehen. Die Ausstellung begleitet die beiden Brüder auf ihren Reisen nach Afrika und China und beleuchtet die Auseinandersetzung mit dem exotischen Reiz dieser damals fernen Weltregionen.

Bern

Schweizerisches Alpines Museum (DI–SO 10–17)
Gletscher im Treibhaus. Ernste Signale aus der alpinen Eiswelt **ab 1.9.**

Vom gewaltigen Eisstrom des Rhonegletschers, der auf der Postkarte von 1900 hinter dem Hotel Belvédère ins Tal gleitet, ist auf der aktuellen Aufnahme nichts mehr zu sehen. Stattdessen nackter grauer Fels, ein Bach und die zurückgezogene Gletscherzunge weit oberhalb des Hotels. Diese Ausstellung dokumentiert mit grossformatigen Bildern das sichtbarste Signal der weltweiten Klimaänderung: den Rückzug der Alpengletscher. Allein im Rekordsommer 2003 verlor das «ewige Eis» der Alpen 5–10% seines Volumens. Ein einzigartiges Landschaftsbild droht verloren zu gehen. Gehören wir zur letzten Generation, die die grossartigen Eisriesen bewundern kann? Die Ausstellung lädt dazu ein, sich von der bedrohten Schönheit der Gletscher bezaubern zu lassen und sich mit den Ursachen und Folgen des Wandels der alpinen Eiswelt auseinanderzusetzen.

Bulle

Musée gruérien (MA–SA10–12, 14–17, DI 14–17)
Voire les Alpes! Les Agard Evans, un couple de promoteurs touristiques en Suisse (1890–1939) **au 22.10.**

Organisée en collaboration avec la triennale [altitudes] et la galerie Trace-Ecart, l'exposition fait revivre l'âge d'or du tourisme dans les Alpes, à travers le regard de deux personnalités originales : Ernest Agard Evans et son épouse Jean, un coule d'Anglais établis à Lausanne et passionnés par les voyages, la Suisse, la montagne, le ski, l'alpinisme et la promotion touristique. Cosmopolites, les Agard Evans appartiennent à la bourgeoisie aisée qui se lance à la conquête des Alpes de 1830 à 1914. Montagnards, Ernest et Jean réalisent ensemble de nombreuses ascensions dans le massif du Mont-Blanc et dans tout l'arc alpin. Sportifs, ils découvrent le ski en Scandinavie (1894). De retour en Suisse, ils offrent une paire de skis norvégiens à l'hôtelier Alexandre Seiler, de Zermatt. Entreprenants, le couple contribue activement à faire connaître notre pays en éditant des guides touristiques destinés au public anglais et américain. Philanthrope, Jean joue pendant la Première guerre mondiale un rôle de premier plan dans l'hébergement des internés anglais à Château-d'Oex (1916–18). Amoureuse du paysage alpestre, et amie de Marie Anker (la fille du peintre), Jean pratique aussi l'aquarelle. Elle réalise tout au long de sa vie des centaines de vue de glaciers, de sommets, de lacs alpestres et de villages reculés, qui composent, dans la foulée des romantiques, la géographie idéale d'une Suisse mythique et préservée.

Cabbio

Museo etnografico della Valle di Muggio (www.mevm.ch; MA–DO 14–17)
L'albero monumentale **nov.**

L'albero è una presenza costante nel territorio e diventa monumentale per volontà dell'uomo. La mostra, strutturata in un alternarsi di parallelismi e discrepanze tra l'uomo e l'albero evidenzia come i caratteri naturali della pianta sono intimamente legati alla cultura umana. Immagini, oggetti etnografici, documenti multimediali, effetti sensoriali, suoni, opere pittoriche di artisti ticinesi, paramenti sacri hanno lo scopo di coinvolgere intensamente il visitatore e di renderlo partecipe nella ricerca di un rapporto più stretto con l'albero.

Musée d'ethnographie (tous les jours sauf lundi 10–17) Genève
Nous autres **au 2007**

L'autre est-il un sauvage, un modèle ou tout simplement notre semblable? Nous constatons chaque jour dans la rue ou dans les médias l'immense variété des langues, des religions et des cultures. Pour certains, cette diversité représente un problème. Pour d'autres, c'est une richesse ou un avantage. Prenant appui sur le célèbre livre de Claude Lévi-Strauss, «Race et histoire», l'exposition aborde la question de la diversité culturelle et du racisme, au coeur des enjeux de nos sociétés contemporaines. Elle part du constat que nous sommes, à la base, tout ethnocentriques, c'est-à-dire que nous avons tendance à penser que nous sommes les seuls au monde à avoir raison et à nous comporter de manière civilisée, tandis que nous voyons dans le comportement de l'étranger quelque chose d'incompréhensible, voire de scandaleux. Cependant, l'ethnocentrisme et la discrimination ne sont pas une fatalité. Le regard que l'on porte sur le reste de l'humanité change en fonction de l'histoire, du niveau de connaissance et des contacts que l'on entretient avec les autres peuples. L'ethnologie et l'anthropologie ont largement contribué à construire ce regard et à comprendre l'autre.

L'exposition, par sa mise en scène théâtralisée, invite chacun à se confronter à la complexité des rapports humains. Puisant dans la richesse des collections ethnographiques, des documents d'époque et des créations artistiques contemporaines, elle aborde le différentes représentations que nous, Occidentaux, avons des autres, mais également le regard que les autres nous renvoient.

La fibre des ancêtres. Trésors textiles d'Indonésie **au 31.12.**

Présenté par les mythes comme un don des ancêtres divinisés, le tissage a été, de l'époque néolithique à nos jours, un des principaux moyens d'expression artistique des sociétés traditionnelles d'Indonésie, où l'art se devait de relier les humains au monde invisible des esprits. C'est pourquoi, ces textiles, souvent chargés de forces magiques, accompagnaient la vie et les rituels de la plupart des habitants de l'archipel, depuis la naissance jusqu'à la mort. Puisée dans une collection particulière qui compte un millier de tissus, la sélection présente deux ensembles d'une trentaine de pièces chacun, provenant des principales îles de l'archipel indonésien, à l'exception de Java. Une rotation de ces deux ensembles représentatifs aura lieu au milieu de la période de l'exposition.

La première partie du coeur de l'exposition montre des textiles tribaux, où dominent le coton et les colorants naturels rouges et bleus. Leurs motifs archaïques, où l'on peut reconnaître parfois la présence des ancêtres, sont principalement produits par la technique de l'ikat de chaîne. Intimement liées aux rites indigènes, ces étoffes sont des témoignages magnifiques d'un monde tribal qui se transforme rapidement sous la pression de la modernité et des grandes religions monothéistes, christianisme ou islam.

La seconde partie de l'exposition présente des textiles de cour, où la soie tend à remplacer le coton et où les colorants de base rouges et bleus sont rehaussés de jaune, couleur royale, et de fils guipés d'argent ou d'or. La technique dominante devient alors le brocart (songkèt), même si l'ikat de trame ou le double ikat jouent un rôle important. La décoration, tout en gardant de nombreux archaïsmes, devient de plus en plus influencée par une iconographie d'origine indienne, chinoise ou moyen-orientale, en relation avec les grands courants religieux que sont le bouddhisme, l'hindouisme et l'islam, lesquels ont marqué l'histoire de l'archipel avant la période coloniale.

Museum im Bellpark (MI–SA 14–17, SO 11–17) Kriens
Kuonimatt: Am Rand von Kriens, im Zentrum der Agglomeration **bis 2007**

Als in den dreissiger Jahren an der Riedstrasse die ersten Häuser der Kuonimatt entstanden, war weitherum nur Sumpf und Bauernland. Mit einfachen Mitteln, Eigeninitiative und neuen Baumaterialien schufen sich Arbeiterfamilien ein Zuhause. Viele sind inzwischen dazugekommen – und in den letzten Jahren ist die Kuonimatt als Innerschweizer Vergnügungs- und Shoppingmeile bekannt geworden. Die Ausstellung zeichnet die Entwicklung des Quartiers nach, lässt ihre Bewohner zu Wort kommen und zeigt eine grosse Auswahl an Bildern aus der Quartiergeschichte.

Kriens

Museum im Bellpark (MI–SA 14–17, SO 11–17)
Das Familienalbum. Spuren der Erinnerung **bis 5.11.**

Das Familienalbum gehört zum Wertvollsten, was wir besitzen. Denn es bebildert die Stationen unseres Lebens, verdeutlicht die Verbundenheit mit den Generationen und erzählt vergessene Geschichten aus dem Alltag. Die Ausstellung befragt das «Medium» Fotoalbum auf seinen Wert und Bedeutung hin.

Lausanne

Fondation Claude Verdan (MA–VE 12–18, SA/DI 11–18)
Du baiser au bébé **au 7.1.07**

Fidèle à sa tradition, la Fondation Claude Verdan poursuit son programme d'événements de culture scientifique et médicale afin de favoriser au sein de la société la compréhension et le soutien critique sur les développements et les enjeux liés aux innovations scientifiques et médicales contemporaines. «Du Baiser au Bébé» constitue la troisième volet d'un cycle. En 2003–04, l'exposition «Chair – Voyages intérieures» a été consacrée aux transformations du corps humain, de notre vie quotidienne aux biomédicines contemporaines avec la chirurgie pour pivot. En 2004–05, «Esprit es-tu là?» s'inscrit dans le cadre des débats et développements contemporains sur les neurosciences à la lumière de la diversité des conceptions du fonctionnement de l'esprit humain. Dans la continuité de ces deux expositions, «Du Baiser au Bébé» poursuit cette mise en perspective du monde contemporain autour de deux thématiques essentielles d'aujourd'hui, au croisement des sciences, de la médecine, des biotechnologies et de la société : les nouvelles formes de procréation et les nouvelles formes de parentalité.
L'exposition se présente comme un parcours initiatique compréhensible par chacun. Elle retrace la trame des événements nécessaires à la «création des êtres humains nouveaux»: Séduire, S'unir, Attendre et Naître. A chacune de ces étapes, le visiteur découvre les mythes et les légendes qui lui sont attachés, les rituels, les pratiques et les outils qui la rendent possible, les normes et les modèles qui en fixent le cadre, les sciences et les médecines qui à la fois l'expliquent et la transforment, les représentations artistiques et culturelles qui interprètent nos origines. Il es amené à découvrir et à réfléchir sur les bouleversements contemporains – et peut-être futurs – de la naissance biologique et de la naissance sociale des êtres humains.

Lausanne-Vidy

Musée romain (MA–DI 11–18)
Merci Bacchus! **au 29.10.**

Tout sur le vin dans l'antiquité et aujourd'hui, du cep à l'ivresse. Entre vendanges et pressoirs, caves et barriques, amphores et bouteilles, auberges gallo-romaines et carnotzets, Bacchus et alcootest, une exposition gouleyante autour d'un breuvage très apprécié des dieux et des hommes.

Luzern

Historisches Museum (10–17, MO geschlossen)
Traumwelt Rauchen **ab 22.9.**

In der neuen Ausstellung prallen zwei Welten aufeinander, die gegensätzlicher nicht sein könnten. Auf der einen Seite finden wir das Träumerische und Verspielte wie auch das Heilige und Heilende der alten Kulturpflanze Tabak, auf der anderen Seite das Rationale und Kompromisslose, das sich mit ihrem Genuss, dem Rauchen, verbindet. Rauchen: Schon das blosse Wort weckt Assoziationen zu Krankheit, Tod und sozialer Randständigkeit. In diesen beiden Extremen spiegelt sich die Geschichte des Tabaks, die vom ständigen Wechsel zwischen höchster gesellschaftlicher Anerkennung und tiefster Verachtung geprägt ist. Die Erfahrung zeigt indes, dass der Mensch dem Heiligen und Heilenden wie auch dem Sinnlichen und Träumerischen mehr zugetan ist als dem Asketischen, Puritanischen und Gesunden.
Auf dieser Tatsache baut die Ausstellung auf. Vorgestellt werden im 1. Teil der Tabak und seine Rolle in der Kulturgeschichte: Tabaksorten, Tabak als Schamanen- und Heilpflanze, Tabak als Genussmittel. Weitere Themen sind Kautabak, Schnupf- und Rauchtabak sowie Tabakbeimischungen wie Opium, Cannabis und verschiedene Psychodelika.
Mit einem Hauch von Boudoir und schwüler Erotik verbindet sich die Geschichte der

Zigarette, die im 2. Teil der Ausstellung thematisiert wird. Um 1900 waren Zigaretten ein Luxusartikel des Grossbürgertums: feinster Orienttabak, vergoldete Mundstücke, aufwendig bedruckte Blechschachteln und an orientalische Paläste erinnernde Tabakfabriken. Das änderte sich mit dem 1. Weltkrieg. In den verschlammten Schützengräben verkamen die Zigaretten zu einem Psychopharmakon, das den Wahnsinn ertragen half. In den 1950er Jahren erlebte die Zigarette eine neue Blüte, unter anderem dank der Filmindustrie. In «Casablanca» meditiert Humphrey Bogart gar vor einem übervollen Aschenbecher. Dann kamen die Präventionsmassnahmen, die Einschränkungen und Verbote. Im 21. Jahrhundert, so macht es den Anschein, zieht sich die Zigarette wieder zurück in Hinterzimmer und Privatwohnungen, dorthin also, wo sie sich schon in der «guten alten Zeit» grösster Beliebtheit erfreute.

Historisches Museum (DI–SA 14–17, SO 10–17) Olten
150 Jahre Eisenbahn in Olten **bis 17.12.**
Seit 1856 bildet der Bahnhof von Olten einen zentralen Ort im Eisenbahnnetz der Schweiz. Für die Schweizerische Centralbahn leitet zuerst der Ingenieur Niklaus Riggenbach die Hauptwerkstätte, aus der das moderne Industriewerk der SBB hervorging, das weiterhin für den Unterhalt von umfangreichem Rollmaterial zuständig ist. Mit dem Bau neuer Bahnstrecken ist der Stellenwert des Knotenpunkts Olten zunehmend aufgewertet worden. Und seit dem Jubiläumsjahr 2006 leitet die Betriebsführungsregion Mitte vom Stellwerk Olten aus einen bedeuenden Bereich des SBB-Netzes. Die Ausstellung handelt davon, wie die Bahnen ihre technischen Anlagen entwickelten und wie sich ihre Angestellten beruflich und in der Freizeit organisierten. Objekte, Filme und Modelle zeichnen ein lebendiges Bild der Bahnwelt.

Historisches Museum Obwalden (MO–SA 14–17) Sarnen
Xaver Imfeld – Meister der Alpentopographie **ab 16.9.**
Der Sarner Xaver Imfeld (1853–1909) war einer der bedeutendsten Topographen seiner Zeit. 1876 bis 1890 war er beim Eidgenössischen Topographischen Bureau als Mitarbeiter für den Siegfriedatlas tätig. Mehr als zwanzig Blätter des Siegfriedatlas stammen von ihm. Das heutige Aussehen der schweizerischen Landkarten wurde von ihm mitgeprägt. Die über 40 vom ihm gezeichneten Gebirgspanoramen zeichnen sich sowohl durch Genauigkeit wie künstlerische Gestaltung aus. Seine Alpenreliefs bestechen durch die wirklichkeitsgetreue Wiedergabe. Er projektierte auch zahlreiche Bergbahnen, darunter die Jungfraubahn und die Gornergratbahn. Nicht verwirklicht wurde hingegen sein Projekt einer Bahn auf das Matterhorn. Imfeld war ausserdem Gründungsmitglied der Sektion Titlis des Schweizerischen Alpenclubs und wurde 1901 vom SAC für seine Verdienste mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet.

Stiftsbibliothek (MO–SA 10–17, SO 10–16) St. Gallen
Frauen im Galluskloster **bis 12.11.**
Unsere Geschichtsschreibung befasste sich lange Zeit vorwiegend mit Männern, als ob nur Männer Geschichte gemacht hätten. Dies gilt in besonderem Masse für die 1200jährige Geschichte der Benediktinerabtei St. Gallen, die durch ihre Bestimmung eine Bastion der Männer war. Aber auch hier fehlten die Frauen nicht. Die diesjährige Handschriftenausstellung der Stiftsbibliothek thematisiert für einmal diese Frage und zeigt in 8 ausgewählten Kapiteln den vielfältigen Beitrag von Frauen zur Geschichte des Gallusklosters und seiner Bibliothek. Den Anlass dazu bietet eine soeben abgeschlossene Forschungsarbeit über die schreibenden Frauen im Dominikanerinnenkloster St. Katharina in St. Gallen.

Museo della civiltà contadina del Mendrisiotto (14–17, ME chiuso) Stabio
Stabio antica – dal reperto alla storia **al 07**
Testimonianze archeologiche scelte illustrano il suggestivo percorso di Stabio e delle terre del Sottoceneri dalle età più remote al medioevo.

Stein

Appenzeller Volkskunde-Museum
(10–12, 13.30–17, MO morgen geschl., SA/SO 10–17)
Heuen im Appenzellerland: Geschichte – Bauernarbeit – Kultur **bis 8.10.**

Die Heuwirtschaft ist eine uralte bäuerliche Kulturtechnik, die die Besiedlung des Appenzeller Hügellands überhaupt erst ermöglichte. Das Heuen (und Emden) ist die Ernte des Milchbauern – Trockenfutterproduktion, um die Herde über den Winter zu bringen. Das war und ist existenziell. Die Heumenge bestimmt die Grösse der Herde und damit die Menge der Milchprodukte, Verdienst und Wohlstand. Heuen ist altes bäuerliches Handwerk, das sich in den letzten Jahrzehnten fast bis zur Unkenntlichkeit verändert hat. Das allein ist eine Beschäftigung wert: Von der «Gemeinschaftsarbeit» bis hin zur agroindustriellen Siloballenproduktion spannt sich ein weiter Bogen auf. Phantasiebilder und Wirklichkeiten. Was steckt dahinter? Was geht verloren, was wird gewonnen?

Untersiggenthal

Ortsmuseum (SO, meist 10–12, Auskunft bei Kurt Rey 056 288 32 82)
Aargauische Strohdachhäuser und Spycher in Untersiggenthal **bis 1.10.**

Vevey

Alimentarium (MA–DI 10–18)
Sacrée banane! **au 7.1.07**

Il n'y a guère plus de 100 ans que le monde est atteint de la «fièvre de la banane». Jusqu'alors, ce fruit jaune, originaire de l'Asie du Sud-Est, n'était connu que dans quelques régions tropicales et subtropicales. Son histoire est traversée de surprenantes découvertes, d'inventions et de guerres, de la fin du 19e siècle jusqu'à nos jours. En un siècle la banane a ainsi conquis le marché mondial pour devenir aujourd'hui un des fruits les plus populaires. Ce succès est dû non seulement à sa forme et à sa couleur particulière mais aussi à sa valeur nutritive. L'intérêt de la banane ne se limite pourtant pas à l'économie ou à la diététique: objet culturel et emblème politique (les «republiques bananières») elle est même devenue, grâce à Andy Warhol, une icône du pop art. L'exposition présente le fascinant développement que la banane a connu dans le siècle dernier: le travail dans les plantations, sa commercialisation mondiale et son influence dans l'art et la culture. Environ 800 objets illustrent l'histoire économique et culturelle de cette «sacrée banane!».

Winterthur

Fotomuseum (DI–SO 11–18)
Geschichten, Geschichte **bis 5.11.**

Vielfach wird heute von einer Krise der Reportagefotografie gesprochen, die am Verlust von subjektiven, persönlichen Fotoessays in Zeitschriften und der Dominanz des schneller informierenden Fernsehens festgemacht wird. Dies zwingt die erzählende, vertiefend dokumentierende Fotografie nach neuen Wegen zu suchen, um den Wegfall von Publikationskanälen wettmachen und die eigene Autorenschaft in neuen, anderen Medien und mit anderen Finanzierungen behaupten zu können. In den letzten Jahren hat zudem eine auffallende Verlagerung stattgefunden, die das fotografische Dokument in andere Kontexte einbettet, einerseits in Werbung und Mode (weil da Realitätsnähe gesucht war) und andererseits in die Kunst, um es so vom aktuellen Ereignis und seiner schnellen Verbreitung abkoppeln und es mit deutlich verlangsamter Wahrnehmung und einem konzeptuellen Zugriff in Büchern und Ausstellungen präsentieren zu können. Die in der Ausstellung vertretenen Bildautoren sind in diesem Sinne keine klassischen Reportagefotografen mehr. Sie arbeiten nicht für Zeitungen und Zeitschriften und suchen auch nicht das ikonische, heute zum Auktionsklassiker mutierende Menschenbild. Vielmehr haben einige in ihren Arbeiten eine Haltung zur erzählerischen Fotografie entwickelt, die es ihnen ermöglicht, den Zwängen einer auf Verwertbarkeit ausgerichteten Vermarktung in Magazinen und Zeitschriften zu entkommen. Nach dem Verlust der herkömmlichen Distributionswege von Fotografie in den vergangenen Jahren ist es lohnend zu verfolgen, welche Schlüsse und Erkenntnisse für die zukünftigen Produktions- und Distributionsmethoden von Dokumentarfotografie gezogen werden.

Museum Rietberg (DI–SO 10–17) Zürich
Vishnu. Ein hinduistischer Gott in vielerei Gestalt **bis Ende 06**
Die Ausstellung gibt anhand von Originalbildern aus dem 17. und 18. Jh. einen Überblick über die wichtigsten Erscheinungsformen des Gottes Vishnu. Die indischen Maler schilderten immer wieder die wundersamen Taten dieses Gottes, der sich vor allem in 10 avataras (Inkarnationen) auf der Erde zeigte. Für viele Hindus gilt Gott Vishnu als Bewahrer der Welt, die Gott Brahma schuf und die Gott Shiva zerstören wird; er kümmert sisch um das Wohlergehen der Menschen. Wann immer Dämonen versuchten, ein Reich des Bösen zu errichten, kam Vishnu auf die Erde herab, um gegen sie zu kämpfen. Als Fisch, Löwenmensch, König, Asket, verführerischer Jüngling oder grausamer Krieger verhinderte er den drohnenden Untergang und stellte die gerechte Weltordnung wieder her.

Völkerkundemuseum der Universität (DI–FR 10–13, 14–17, SA 14–17, So 10–17) Zürich
Maya-Textilien aus Guatemala – «Kleider für die Seele» **bis 07**
Das Völkerkundemuseum der Universität Zürich besitzt in seinen Sammlungen rund 300 Maya-Textilien aus Guatemala, die in einem Zeitraum von über 125 Jahren zusammengetragen worden sind. Davon werden in der Ausstellung rund 180 Objekte gezeigt. Sie repräsentieren die Variationen der Kleidung von Dorf zu Dorf wie auch den Wandel über die Zeit hinweg. Die farbenfrohe Kleidung der Maja-Frauen weist darauf hin, dass die Indígenas weiterhin ihre Traditionen pflegen, obwohl in den letzten Jahrzehnten einschneidende Ereignisse ihre Lebensweise verändert haben.

Vishnu. Europäische Reisende begegnen einem indischen Gott **bis 12.11.**
In den Abhandlungen früher Indienreisender und Gelehrter, die seit dem 16. Jh. durch den Buchdruck immer grössere Verbreitung erfahren und die westliche Indienwahrnehmung entscheidend prägen, kommt Vishnu eine herausragende Bedeutung zu. Die ausführlichen Schilderungen erzählen von Festen und Prozessionen zu Ehren des Gottes, vor allem aber von den vielfältigen, für den europäischen Blick zugleich befremdenden und faszinierenden Erscheinungsformen Vishnus. Sie werden durch prächtige, an Einzelheiten reiche Kupferstiche belebt. Solche Dokumente belegen in ihrer Sorgfalt und Genauigkeit nicht zuletzt auch die Anfänge einer vergleichenden Religionswissenschaft.

Heilige und Helden. Äthiopiens zeitgenössische Malerei im traditionellen Stil **bis 07**
Zu den Schätzen des Völkerkundemuseums der Universität Zürich gehört eine grosse und einzigartige Sammlung zeitgenössischer Malereien im traditionellen Stil aus Äthiopien. In der Ausstellung wird eine repräsentative Auswahl dieser Bilder gezeigt. Man begegnet christlichen Heiligen und den Herrschern und Adligen, die sich in Schlachten und Jagden als Helden auszeichneten. Riten zeigen das traditionelle Kirchenleben bis zum heutigen Tag; Legenden – allen voran die der berühmten Königin von Saba – geben einen Eindruck vom reichen literarischen Schatz, den die Schriftkultur und die orale Kultur Äthiopiens bis jetzt bewahrt haben. Die Maler fabulieren mit Pinsel und Farbe und führen uns mit ihren farbenprächtigen Gemälden in eine idealisierte heroische Welt, die nichts von der Not der Bevölkerung verrät, wie wir sie aus den Medien kennen.

Ausland

Augustinermuseum (DI–SO 10–17) D-Freiburg i.B.
Eine Stadt braucht Klöster **bis 1.10.**
Klöster waren nicht nur Zentren der Kunst und Kultur, der Bildung und Lehre, sondern vor allem auch Orte der seelischen, geistlichen und leiblichen Sorge um den Menschen. Mit dem Ende des Heiligen Römischen Reichs 1803 wurden fast alle Klöster aufgelöst, endgültig mit der Bildung des Grossherzogtums Baden vor 200 Jahren. Bald darauf erstanden jedoch wieder neue. Am Beispiel der Stadt Freiburg soll gezeigt werden, welche verschiedenen Funktionen speziell die Klöster einer Stadt – im Unterschied zu denen in der Einöde – vom Mittelalter bis heute innehatten und wie sich diese im Laufe der Zeit veränderten.

D-Sigmaringen **Prinzenbau und Landeshaus (DI–SO 10–17)**
Adel im Wandel. 200 Jahre Mediatisierung in Oberschwaben **bis 29.10.**

Fürsten, Reichsgrafen und Reichsritter waren bis zum Ende des 18. Jhs die Herrscher in ihren kleinen Territorien. Den «Flickenteppich» Oberschwaben ergänzten Klöster, Reichsstädte und das Territorium von Schwäbisch-Österreich. Diese beschauliche Staatenwelt wurde durch die Revolutionskriege ab 1796 aufgeschreckt. Nach der Auflösung beinahe aller geistlichen Reichsstände durch die Säkularisation 1803 wurde mit der Mediatisierung ein zweiter folgenschwerer Wandlungsprozess eingeleitet: 112 Reichsstände, also Fürsten, Grafen und Städte sowie zahllose Ritterschaften, die bisher direkt dem Kaiser unterstellt waren, verloren ihre Reichsunmittelbarkeit und damit ihre staatlichen Herrschaftsrechte. Als 1806 16 deutsche Fürsten unter dem Schutz Napoleons die Rheinbundakte unterzeichnen, besiegeln sie den Untergang des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und beenden damit eine 1000jährige Epoche. Mit dieser von Napoleon betriebenen «Revolution von oben» erhielt die politische Landkarte Südwestdeutschlands ein völlig neues Aussehen. Nur vier Staaten, Baden, Württemberg, Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen, konnten nach 1806 weiter bestehen. Alle vier erhielten Anteile an Oberschwaben, die Gebiete östlich der Iller fielen an Bayern. Alle anderen hier residierenden Adelshäuser verloren ihre Souveränität und wurden «vom Landesherrn zum Standesherrn» zurückgesetzt. In Baden, Württemberg und Hohenzollern waren sie ab Mitte des 19. Jhs nur noch eine Art privilegierter Staatsbürger.
Die Sigmaringer Ausstellung knüpft an die Säkularisationsausstellung von Bad Schussenried im Jahr 2003 an und widmet sich dem Wandel adeliger Lebenswelten am Beispiel Oberschwabens, das sich mit seiner grossen Dichte an Schlössern bis heute als klassische Adelslandschaft präsentiert. Die Ausstellung geht von der Situation des Adels im 18. Jh. aus und zeigt, wie er auf die Herausforderung des Herrschaftsverlusts 1806, die Revolution 1848/49 und schliesslich das Ende der Monarchie 1918 reagierte. Sie dokumentiert Selbstverständnis und Selbstbehauptung des oberschwäbischen Adels in einer fortschreitend bürgerlichen Welt und sucht Antworten auf die Frage, was das Leben adliger Familien bis heute prägt.

A-Wien **Österreichisches Volkskundemuseum, Palais Schönborn (DI–SO 10–17)**
Papageno backstage. Perspektiven auf Vögel und Menschen **bis 29.10.**

Die Rolle des Papageno ist eine der berühmtesten Figuren aus W. A. Mozarts an ausgeprägten Charakteren reichem Oeuvre und zählt ohne Zweifel zu den populärsten Operngestalten überhaupt. Als mythischer Vogelmensch (zuweilen im Federkostüm) verkörpert er den burlesken Spassmacher wie den einfältig-schlauen Naturburschen, der uns in der Zauberflöte als Vogelhändler entgegentritt. Die Gestalt des Vogelhändlers war dem städtischen Publikum im 18. Jahrhundert wohl vertraut. Es gehörte zur Mode, sich einen Singvogel zu halten. Neben den heimischen Singvögeln waren besonders Kanarienvögel aus dem Harz beliebt. Auch die Familie Mozart hielt einen Kanarienvogel.
Ausgehend von der Figur des Papageno wird in der Ausstellung eine Kulturgeschichte rund um den Vogel, den Vogelfänger und Vogelhändler gezeigt. Der Vogelhändler nimmt in der Volkskunst als Typenfigur vielfältige Gestalt an, etwa in der Grödner Kleinplastik. Real waren die Vogelzucht und der Vogelhandel in Imst in Tirol vom Ende des 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert ein wichtiger Wirtschaftszweig. Die Imster Vögel gingen bis Polen, St. Petersburg oder in die Türkei. Karl Zeller setzte den Tiroler Vogelhändlern mit seiner gleichnamigen Operette ein bleibendes Denkmal. Der Vogelfang im Salzkammergut wird bis heute heftig diskutiert.

Tagungen

echos – Volkskultur von morgen. Symposium in Siders/Wallis am 15./16. September 06

Mit dieser Veranstaltung lanciert die Pro Helvetia ein zweijähriges Programm, das sich mit der Volkskultur von morgen befasst. Im Mittelpunkt stehen Volkslieder, Theater, Volkskunst und Textildesign von der Tracht bis zur Mode von morgen. Informationen zum Programm und zu den Projekten unter www.prohelvetia.ch/echos